





# Oberst a. D. Gaedke vor Gericht.

H. F. Berlin, 9. September 1907.

Der bereits einmal verurteilte neue Prozeß gegen den Oberst a. D. Gaedke gelangte heute wiederum vor der 142. Abteilung des Schöffengerichts am Amtsgericht Berlin-Mitte zur Verhandlung. Oberst a. D. Gaedke war Oberst und Regimentskommandeur des fünften, später des 43. sächsischen Artillerieregiments. 1901 nahm er seinen Abschied mit dem Bemerken, daß er auf das Recht, Uniform zu tragen, verzichte. Dieses Verbot hat er mehrfach wiederholt. Im Februar 1904 wurde dem Oberst Gaedke während er als Korrespondent des Berl. Tagebl. im russisch-japanischen Kriege war, eine Rabinettorder zugestellt, in welcher ihm verboten wurde, sich fernere Oberst bezu. Oberst a. D. zu nennen. Gaedke erkannte diese Rabinettorder nicht als rechtsgültig an, führte den Titel weiter und wurde deshalb auf Grund des § 300 Abs. 8 des Strafgesetzbuches angeklagt. Das Schöffengericht und die Strafkammer sprachen den Angeklagten frei, weil sie die Rabinettorder für rechtsgültig hielten. Das Kammergericht verwarf die vom Staatsanwalt eingelegte Revision, weil dem Angeklagten die Rabinettorder nicht rechtsgültig zugestellt sei. Am 7. Februar d. J. wurde nun dem Angeklagten die Rabinettorder wiederholt zugestellt. Da er aber auch diese nicht beachtete, so wurde wiederum ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet.

Der heutigen Verhandlung wohnten Generalstaatsanwalt Dr. Wachler, Oberstaatsanwalt Dr. Hensel und Herr, Geh. Kriegsrat Dr. Rosen, letzterer im Auftrage des Kriegsministeriums, bei.

Der Eintritt in die Verhandlung beantragte der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Franz Schöner und der Angeklagte, den Geh. Kriegsrat Rosen aus dem Saale zu entfernen, da er in der Presse den Angeklagten in der geschäftigen und allem Takt höhnisch sprechenden Weise angegriffen habe. Er sei mithin nicht qualifiziert, als Aufsichtsperson eines Ministeriums der Verhandlung beizuwohnen. Eine solche Aufsichtsperson fühle die Gefahr in sich, den Vorsitzenden zu beeinflussen. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ehrlich bezeugte den Antrag als unzulässig. Der Vorsitzende bemerkte: er könne über den Antrag keinen Beschluß fassen, da er vollständig haltlos sei. In einem preussischen Gerichtsloale gebe es keine Aufsichtsperson. Das Gericht unterstehe im übrigen dem Justizminister und nicht dem Kriegsminister. Geheimrat Rosen sei als Privatperson im Saale anwesend, er, Vorsitzender, habe kein Recht, den Geheimrat aus dem Saale zu weisen.

Der Angeklagte bestritt danach seine Schuld. Die Verlesung des vom vorigen Schöffengericht eingeholten Gutachtens des Prof. Dr. Anand, sowie die Erkenntnis des Ehrengerichts und die Verlesung der Reichstagsprotokolle über die Sitzung vom 1874, in der über die kaiserliche Rabinettorder beraten wurde, lehnte der Gerichtshof als unethisch ab. Der Staatsanwalt beantragte danach in längerer Rede, den Angeklagten zu sechs Wochen Haft zu verurteilen. Die Strafe rechtfertige sich durch das fortgesetzte Jamburhandeln gegen die allerhöchste Rabinettorder. — Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Schöner führte aus: Es schade die Ansicht zu bestehen, daß der Angeklagte sich gegen die Autorität des Monarchen auflehne. Der Angeklagte habe bereits einmal erklärt und lasse es durch ihn wiederum erklären, er beuge sich der Ehre des Monarchen, zumal er ein in Krieg und Frieden bedienender Offizier sei. Der Angeklagte kritisierte nur die Ratgeber des Monarchen. Der Verteidiger suchte alsdann den Nachweis zu führen, daß die Rabinettorder rechtsgültig sei und beantragte die Verlesung des Angeklagten.

Der Angeklagte schloß sich diesem Antrage an und bemerkte, Major v. Jandere sei im vorigen Jahre vom Breslauer Schwurgericht wegen Betruges zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden. Dieser und eine Anzahl Wärderräten führten nach heute unbekannt den Offiziersklub, um, der sich nicht habe zuschließen können, dessen Ehre unbedeutend sei, wolle man aus politischen Gründen den Titel rauben. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß der Gerichtshof Verlesung und Gefährdung werde.

Nach längerer Beratung des Gerichtshofes verkündete der Vorsitzende Gerichtshofpräsident Dr. Gottschall folgendes Urteil: Das Gericht hat sich auf den rein juristischen Standpunkt gestellt. Es erachtet die kaiserliche Rabinettorder nicht für einen Akt der Disziplin, aber kommandogewalt, sondern für einen Regierungsakts, da der Angeklagte nicht mehr zur Armee gehöre. Der Regierungsakts sei aber rechtsgültig, da er von einem in einem Ministerium gegenzeichneten sei. Der Gerichtshof habe daher im Namen des Königs für recht erkannt, daß der Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen seien.

# Politische Uebersicht.

## Jungliberales.

Die Jungliberalen tun der Welt kund und zu wissen, daß sie schon wieder um ein Jahr älter geworden sind. Voriges Jahr zu Hannover ging's auf ihrem Verbandstag noch ziemlich hoch her: den Alten wurden wegen ihrer Zustimmung zur preussischen Konfessionsklausel und zur reichstäglichen Steuerreform die Reden gelesen und eine Resolution angenommen, welche belag:

Das Reichstagswahlrecht hat sich bewährt und entspricht dem heutigen geistigen und materiellen Kulturstand unseres Volkes. Die nationalliberale Jugend tritt für die Unantastbarkeit des Reichstagswahlrechts ein, sie fordert grundsätzlich keine Einführung in den Einzelstaaten, und wird jede Wahlrechtsverbesserung in den Einzelstaaten, die dem Ziele des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts näher führt, begrüßen.

Auf ihrer diesjährigen Tagung in Kaiserlautern, die am 7. und 8. September stattfand, hatten die Jungliberalen die beste Gelegenheit gehabt, ihrem angeleglichen Ziel beträchtlich näher zu kommen. Denn ihre Partei, die nationalliberale Partei, ist es, die das größte Hindernis für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen bildet. Würde sich die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses zum angeleglichen Ziel der Jungliberalen bekennen, dann könnte jetzt schon im Abgeordnetenhause eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht, und diese Mehrheit würde sich voranschreitend bei den nächsten Landtagswahlen noch beträchtlich vergrößern.

Die Nationalliberalen aber wollen vom gleichen Wahlrecht nichts wissen; sie verlangen in dem Antrag, der dem Abgeordnetenhause vorliegt, nicht das gleiche, sondern das Pluralwahlrecht. Hier eingetreten wäre die Pflicht der Jungliberalen gewesen, wenn ihre Resolution von Hannover nur halbwegs ernst gemeint wäre. Aber was hat der jungliberale Verbandstag in Kaiserlautern getan? Er hat sich an dieser Frage, der brennendsten politischen Frage Deutschlands, einfach vorbeigedrückt. Während das nationalliberale Alter gegen das gleiche Recht zum Todehauß ausholt, verhält die nationalliberale Jugend kühnwegend ihr Schweigen.

Wahr ist das! Sie kühnigt den Verächtern des Rechts. Wie einem Hoch auf die nationalliberale Partei ging der Verbandstag auseinander, auf dem — ganz anders als in Hannover — keine Stimme der Kritik über das Verhalten der preussischen Landtagsfraktion laut geworden ist. Was kann es unter diesen Umständen bedeuten, daß eine Resolution zur Reichstagsreform angenommen wurde, die eine Reichseinkommensteuer und Reichserbschaftsteuer auch für Coegenten und Teilhabenden verlangt? Wenn die nationalliberale Reichstagsfraktion das Gegenteil davon beschließt, braucht sie eines jungliberalen Doktrus

nicht weniger gewiß zu sein als die preussische Landtagsfraktion! Und überdies gestattet ihr die jungliberale Resolution auch die Einführung indirekter Steuern auf „unbelebte Genussmittel“. Von dieser Erlaubnis wird sie andächtige Gebrauch machen.

Soll man nicht bösen Willen vermuten, so kann man die Haltung der Jungliberalen nur aus der historischen Unfähigkeit des deutschen Bürgertums erklären. Die Jungliberalen sind die Vertreter einer Partei, die in allen Fragen des Liberalismus genau das Gegenteil von dem tut, was eigentlich jungliberales Programm ist. Daraus folgt, daß der Handel vorzuziehen ist für beide Teile. Die Jungliberalen verportieren sich durch ihre platonischen Prinzipienklärungen nicht die Mühe auf ein angenehmes nationalliberales Alter, die Nationalliberalen aber dürfen dafür den demagogischen Teil ihrer Parteiarbeit ruhig den Jungen unter vierzig Jahren überlassen. Das ist eine höchst zweckentsprechende Arbeitsteilung für eine Partei von Geheimräten und solchen, die es werden wollen.

## Die deutsche Marokko-Antwort.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit:

In einem Pro memoria (Denkschrift) der hiesigen französischen Botschaft vom 2. September wurde mitgeteilt, daß es in der Absicht der französischen Regierung liege, im Einvernehmen mit der spanischen Regierung und mit den eigenen Mitteln beider Mächte in denjenigen Gegenden Bertragszonen Marokkos, wo eine solche Maßregel als notwendig erkannt werden würde, eine provisorische Polizei einzurichten mit dem Zweck, daselbst die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Bildung der in der Akte von Algier vorgesehene marokkanischen Polizeitruppen zu erleichtern.

Darauf hat die deutsche Regierung geantwortet, sie habe von dieser Mitteilung und von der in dem Pro memoria gegebenen Begründung Kenntnis genommen. Sie entnehme daraus, daß die in Aussicht genommenen Maßnahmen provisorischen Charakters seien und den Bestimmungen der Akte von Algier nicht präjudizierend (vorgreifend) werden.

Die deutsche Regierung habe die Befugnis Frankreichs, sich für die Vorgänge von Casablanca Benützung zu verschaffen, anerkannt und beabsichtige nicht, der von Frankreich und diesem Anlaß unternommenen und durch außergewöhnliche Umstände motivierten Aktion Schwierigkeiten zu bereiten. Sie hoffe und wünsche jedoch, daß sich schwere Schädigungen der fremden Kaufleute wie die in Casablanca erlittenen nicht wiederholen möchten. Die deutsche Regierung mache deshalb darauf aufmerksam, daß nach Ansicht des deutschen Geschäftsträgers in Tanger die in der Akte von Algier nicht vorgesehene Aufstellung fremder Polizeikräfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Angriff der Berghämme auf die Stadt und erhebliche Gefahr für Leben und Gut der Europäer hervorrufen könnte, zumal wenn jene Maßregel nicht unter dem Schutze militärisch unbedingt genügender Kräfte vollzogen würde. Die gleiche Gefahr dürfe auch in anderen Hafenorten bestehen.

Die deutsche Regierung verleihe also ihre Kräfte nicht der Tatsache, daß Frankreich in Marokko freie Hand hat. Für „unbedingt genügende Kräfte“ wird die französische Regierung schon sorgen. Nach der Niederwerfung Marokkos tritt aber die Algerienfrage wieder in Kraft: Die französische Kolonialpolitik verläßt das Land und an ihre Stelle treten eingeborene Polizeikräfte als französische Kolonialtruppen!

Kein Wunder, daß unsere Altdeutschen von der Haltung der Wilhelmschen Regierung ganz und gar nicht erbaud sind. Zu der Kaiserzeit nach Tanger, zu dem Gelbbisfen, den Sultan in seiner Integrität zu sichern, zu dem Erzyingen der Algerienkonferenz nicht freilich die jetzige Haltung ebenso im Widerspruch, wie die aggressive Haltung von 1905 im Widerspruch zur ruhigen Haltung von 1904 in der Marokkofrage gehalten hat. Das deutsche Volk hat aber allen Anlaß, die Berliner Regierung vor einem neuen Umfall zu warnen, zu dem die Altdeutschen sie jetzt zu drängen versuchen. Ginge es nach diesen Forderungen, so ist binnen drei Tagen wieder der schönste Konflikt mit Frankreich und England und aller Welt fertig. Die Altdeutschen haben sich auf ihrem toben in Wiesbaden stattgefundenen Verbandstage tapfer zu folgender Resolution aufgeführt:

„Der Altdeutsche Verband bedauert die Stellung der Reichsregierung zu der neuesten Entwicklung der Marokkofrage, die im Widerspruch steht zu den früheren Kundgebungen des Kaisers in Tanger für die Unabhängigkeit des marokkanischen Reiches, wie nicht minder zu den Erklärungen des Reichstages über den Status des deutschen Handels und deutscher Untertanen in Marokko. Die mutwillige, durch keinerlei Notwendigkeit veranlaßte Verletzung von Casablanca steht gänzlich außerhalb der Abmachungen von Algier; die Zustimmung des Deutschen Reiches zu diesem brutalen Vorgehen schädigt das deutsche Ansehen in der islamischen Welt auf das schwerste; das weitere Vordringen der französischen Eroberungspolitik muß notwendig zur Verletzung aller deutschen wirtschaftlichen Erfolge führen.“

Der Altdeutsche Verband fordert, daß die Reichsregierung 1. in deutlicher, auch den Marokkanern zur Kenntnis gelangender Weise das Vorgehen Frankreichs mißbilligt; 2. den Status der deutschen Handelsinteressen in Marokko selbst in die Hand nimmt und für die Gleichberechtigung des deutschen Handels mit den anderen Nationen im Sinne der Akte von Algier sich mit dem Sultan eintrifft; 3. die Entschädigung der in Casablanca geschädigten Deutschen durch den Schadenlistler, das ist Frankreich, mit allem Nachdruck betreibt; 4. wenn jedoch die Gefahr näher tritt, daß Frankreich auf den Clappen der zeitweiligen und dann verlängerten Besetzung des Landes tatsächlich politisch und wirtschaftlich Besitz von marokkanischen Gebieten ergreift, so hat Deutschland eine gleichwertige territoriale Entschädigung zu beanspruchen.“

## Frankreich und der Gegenstand.

Paris, 9. September. Clemenceau erklärte, daß die Marokkaner im ganzen 800 Tote hätten, und ferner, daß in Malagan ein Bote Muley Sidi mit Briefen an europäische Botschaften eingeschlossen sei und daß der Kommandant des Heeres diese Briefe zur Beförderung an die Abwesenden unter der Bedingung übernommen habe, daß Muley Sidi die im Jollant lagernden Waffen nicht an die auftrittehenden Muley Sidi geschickt. Ein Telegramm in diesem Sinne sei an den Kaiser geschickt.

Der Kaiser meint, daß Muley Sidi bei dem Versuch, sich an Sidi Abdou Khe' zu legen, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen werde. Die jure ist ihm angeschlossen, jetzt weniger geniert, ihm Gefolgshaft zu leisten. Mehrere Stämme, darunter der angelegte Stamm der Trognas in der Nähe von Marakech hätten erklärt, daß sie Abdou Khe' unwandelbare Treue halten würden.

## Ein spanisches Expeditionskorps.

Gibraltar, 9. September. (Neuerwerbungen.) In Algier ist der Befehl eingetroffen, daß eine Brigade in Stärke von 700 Mann unter General Sano am Mittwoch zur Einschiffung nach Tanger bereit sein solle.

# Deutsches Reich.

## Ein Bankierstreik.

Die Bankiers haben von der sogenannten Bankierfreierheit Gebrauch gemacht und einen Bankierstreik einberufen, der am 5. und 6. September in Hamburg stattfand. Dieser streik ist ein Zeichen, daß Herr Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie den Herren auf zwei Jahre Dampfer gab, nahmen sie auch eine Reihe von Referaten über das Börsengesetz, die finanzielle Kriegsbereitschaft und die Börse, das Schiedsgericht und die Regelung des Depositenwesens entgegen. Der Referent, der zur Frage der Regelung des Depositenwesens sprach, Privatdozent Dr. Jaffe, schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, die Bankwelt sollte von der Arbeiterkraft lernen, wie man kämpft, sie sollte auch einen Streik in Erwägung ziehen, um schlechte Gesetze abzuwehren, ein Bankierstreik sollte sich z. B. in geringerer Bereitwilligkeit bei Übernahme von Anleihen äußern. Der Sinn dieser Schlussworte des Dr. Jaffe war nicht schwer zu erkennen, er wollte den Herren Bankiers nur etwas mehr politische Mannhaftigkeit empfehlen als bisher befunden haben, überhaupt natürlich war seine Erwartung eines Bankierstreiks gemeint. Um so charakteristischer ist es, daß der Vorsitzende des Bankiertages, der Geh. Justizrat Professor Dr. Nieber, sich veranlaßt sah, dieser Verlesung zum Bankierstreik in einer Rede voller Pathos und guter Sentenzen entgegenzutreten. Herr Prof. Nieber versicherte, daß die Bankiers zu einem Bankierstreik viel zu patriotisch und loyal seien. Selbst die patriotischen und loyalen Bankiers lächelten über den Uebereifer ihres Vorgesetzten, der vor nicht langer Zeit als Direktor der Darmstädter Bank Kollege des Kolonialministers Dernburg war und seinen Professortitel durch die Berufung als Lehrer über das Bankwesen an die Berliner Hochschule erhalten hat.

Dieser Herr repräsentiert denn auch die Wirkung wahren Bankdirektor und preussischem Professor munterheit. Seine Leitworte sind Patriotismus und Loyalität, auch die stichtlose Entwertung ist ihm nicht fremd, doch sie gelangt zum Ausbruch erst, wenn die hohe Obrigkeit die Erlaubnis dazu gegeben hat. Der Herr Bankprofessor hatte das erste Referat über das Börsengesetz, das von der Börsepreise als eine entwertete Anlage, die nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig ließ, beigegeben wurde, er witterte in dem schärfsten Worten gegen das jetzige Börsengesetz, dessen Reform die Regierung als Vorkurs der freijünglichen Parteien längst ausgeht hat. Jetzt war es deshalb lokal, wenn der Mut in der Brust eine Spannkraft wie. Demselben Herrn Professor Nieber ist es auch zu danken, daß sich gegen die Referate, in denen ausschließlich die Auffassung der Großbanken zum Ausdruck kam, kein Widerspruch erhob. Es fehlten durchaus nicht Vertreter entgegengelegter Anschauung, doch sie kamen nicht zum Wort, obwohl sie es mehrfach gefordert hatten. Der Vorsitzende hatte selbst den einstimmig angenommenen Vorschlag gemacht, die Bedeutung der Diskussionsredner auf 10 Minuten zu beschränken, doch die Direktoren der Großbanken redeten eine halbe Stunde und länger; als die kleinen Provinzbankiers das Wort erhalten sollten, war die Berammlung schon ermüdet und es stülte zur rechten Zeit ein Schlaftrank sich ein. Um die ausgefallenen Reden ist es schade, sie wären vielleicht Lehrreicher gewesen als die schönen Referate. Die kleinen Bankiers mußten auf Gefühl haben, daß sie lediglich als Drapierung bei dieser Veranstaltung der Großbanken verwandt werden. Es haben andere Sorgen als die Großbanken, die über manchen Entgegenkommen der Regierung nachsicht nicht zu flagen haben.

Das Großkapital im Bankgewerbe ist allmächtig, die kleineren und mittleren Bankiers sind fast nur noch die Agenten, die einträglischen Geschäfte sind zum überaus großen Teil von den Großbanken monopolisiert. Das jetzt herrschende Börsengesetz hat den Konzentrationsprozeß im Bankgewerbe beschleunigt, die Lage der kleinen Bankiers daher verschlechtert. Die Ausschaltung des Termindhandels und die erhöhte Möglichkeit des Differenzgewinns brachte es mit sich, daß zur tabellen Vertreibung des Bankgeschäftes größere Kapitalien gehören müßten. Die Großbanken haben ferner durch ihre Depositenkassen den kleinen Bankgeschäften die Hauptkundschaft genommen. Die Börsengesetzreform wird an diesem Zustand nichts ändern können. Uns scheint das Bestreben der kleinen Bankiers, sich neben den Großbanken siegreich zu behaupten, ziemlich aussichtslos. Doch darum gerade wäre es wünschenswert gewesen, die kleinen Bankiers zu hören. Ihre Reden hätten bewiesen, daß hinter zahlreichen kleinen Bankfirmen sehr schwach fundierte Existenzen sich verbergen, die einen Verneinungslaut gegen das sie erdrückende Großkapital führen. Sie hätten gezeigt, daß die Macht der Großbanken einen so hohen Grad erreicht hat, daß der Börsenverkehr von ihnen völlig dominiert wird, die größten Geschäfte in ihren Bureaus abgewickelt werden, die Börse als offener Markt durch sie in Wirklichkeit schon ausgeschaltet wird. Dieser Mipton ist vermieden worden. Die kleinen Bankiers fühlen sich unter der Herrschaft des Großkapitals aufrieden, so scheint es uns nach den Reden in der Bankierfreierheit. Die Ausdehnungsbestrebungen der Großbanken ruhen nicht, das neue Börsengesetz kann den kleinen Bankiers keine Rettung bringen. Dieser Gang der kapitalistischen Entwicklung wird auch durch die gesetzlich gegebenen Möglichkeiten des Herrn Professor Nieber nicht aufgehalten. Er wird deshalb den ihm so unsonnbarhischen Streik der Bankiers vielleicht doch noch erleben, der Streik wird die Ähnlichkeit der Gefolgschaft sein, die bisher die kleinen Bankiers des vernichtenden Großbanken leisten.

## Aus Deutsch-Südwestafrika

Wird unter dem 9. September gemeldet: Von den Urhängern Worengas haben sich gestern 42 Männer, größtenteils Afrikaner, mit 97 Weibern und Kindern und 140 Stück Kleinvieh in Namal unterworfen. Sie werden in Warmbad interniert.

Berliner Zeitungswesen. Die Nationalzeitung ist, wie die Deutsche Tageszeitung aus fester Quelle erfährt, demnach mit dem Berliner Neuesten Nachrichten vereinigt werden.

Die Nationalzeitung, das Berliner Organ des Nationaldemokraten, schloß sich selbst von einem Bankrott zum andern. Ihre bisherigen Ertrags verbandt sie nur dem reichen Herrn Borsling in Wiesbaden. Aber steht es mit dem Berliner Neuesten Nachrichten besser? Geht das Defizit in halbes Defizit.

## Rusland.

### Cesterreich-Ungarn.

Der Kampf um das Landtagswahlrecht wird von unseren österreichischen Genossen in allen Frontländern mit großer Energie aufgenommen. In Wien findet anlässlich der Eröffnung des niederösterreichischen Landtages in diesen Tagen eine große Anzahl Versammlungen



Der Parteivorstand der deutschen und der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei... Der Parteivorstand der deutschen und der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei...

Holland.

Verzögerung Neutralen zum Kriegsdienst. Haag, 9. September. Die Landkriegskommission...

Großbritannien.

Die englischen Gewerkschaftskongresse sind noch einige Wochen... Die englischen Gewerkschaftskongresse sind noch einige Wochen...

Rußland.

Die Regierung hat endlich das Schweißen geordnet, das sie... Die Regierung hat endlich das Schweißen geordnet, das sie...

Amerika.

Die Angriffe gegen die Japaner. Nach einer Meldung der Londoner Times aus Ottawa soll sich... Die Angriffe gegen die Japaner. Nach einer Meldung der Londoner Times aus Ottawa soll sich...

Bürgermeister stellt sofort 50 Extrapolizisten ein. Er befahl diesen... Bürgermeister stellt sofort 50 Extrapolizisten ein. Er befahl diesen...

Neues aus aller Welt.

Die Ermordung des Grafen Komarowski.

Wien, 9. September. Der Neuen Freien Presse zufolge gelang... Die Ermordung des Grafen Komarowski. Wien, 9. September. Der Neuen Freien Presse zufolge gelang...

Strasbourg, 9. September. Im demnachstenden Schlichtungs... Strasbourg, 9. September. Im demnachstenden Schlichtungs...

München, 9. September. Die seit drei Wochen in der Frankfurter... München, 9. September. Die seit drei Wochen in der Frankfurter...

Reichenhall, 9. September. Der Münchner Revier-Gaßch, der... Reichenhall, 9. September. Der Münchner Revier-Gaßch, der...

Naab, 9. September. Die vierstündige Dampfmaschine, in... Naab, 9. September. Die vierstündige Dampfmaschine, in...

Bern, 9. September. Am Schloßbergplatz stürzten zwei... Bern, 9. September. Am Schloßbergplatz stürzten zwei...

Lyon, 9. September. Ein Soldat des 7. Kavallerie-Regiments... Lyon, 9. September. Ein Soldat des 7. Kavallerie-Regiments...

Reims, 9. September. Eine große Feuersbrunst zerstörte... Reims, 9. September. Eine große Feuersbrunst zerstörte...

Konstantinopel, 9. September. Auf der Insel Metelin wurden... Konstantinopel, 9. September. Auf der Insel Metelin wurden...

Gelstina, 9. September. Morgenblatet meldet aus Tromsø... Gelstina, 9. September. Morgenblatet meldet aus Tromsø...

Reims, 9. September. Eine große Feuersbrunst zerstörte... Reims, 9. September. Eine große Feuersbrunst zerstörte...

Reims, 9. September. Eine große Feuersbrunst zerstörte... Reims, 9. September. Eine große Feuersbrunst zerstörte...

Gepäck von 20 weiblichen Passagieren beschlagnahmt. Die Ephe... Gepäck von 20 weiblichen Passagieren beschlagnahmt. Die Ephe...

Wetterbericht von der Wetterkammer an der Augustusbrücke... Wetterbericht von der Wetterkammer an der Augustusbrücke...

Wetterprognose des Städt. Meteorologischen Instituts zu Dresden... Wetterprognose des Städt. Meteorologischen Instituts zu Dresden...

Dresdner Polizeibericht vom 10. September. Am Sonntag nach... Dresdner Polizeibericht vom 10. September. Am Sonntag nach...

Infolge Ausbleibens auf dem Fußwege der Rietfelstraße kam... Infolge Ausbleibens auf dem Fußwege der Rietfelstraße kam...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...

Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen... Im Besitze zweier hier in Haft befindlich gewesenen 13-jährigen...



# Achtung! Landtagswahl in Dresden!

Diejenigen Wähler der 1. Klasse, die ihre Stimme zugunsten unserer Partei abgeben wollen, werden ersucht, Stimmzettel bei nachgenannten Adressen in Empfang zu nehmen:

Für den 1. Kreis beim Restaurateur **Kosl**, Freibergerplatz 11, und **Ludwig**, Schnorrstr. 62.  
 „ 2. „ „ **Adam**, Kaulbachstr. 16, u. **Birnstengel**, Schandauerstr. 45.  
 „ 3. „ im **Volksbaus**, Rigenbergstr. 2, **Max Hertwig**, Löbtau, Lübeckstr. 11, pt., und **Max Wellhöfer**, Cotta, Gottfried Kellerstraße 6, pt.

Die **Wahlbureaus** der Sozialdemokratischen Partei befinden sich am Mittwoch und Donnerstag in folgenden Lokalen:

- Für den 1. Kreis: **Restaurant Ludwig**, Schnorrstraße 62.
- „ 2. „ **Restaurant Adam**, Kaulbachstraße 16.
- „ 3. „ **Volksbaus**, Rigenbergstraße 2.
- „ **Restaurant Kämpfe**, Löbtau, Bernerstraße 36.
- „ **Restaurant Silberblick**, Cotta, Hühndorferstraße 14.

Sie sind an beiden Tagen von früh 8 Uhr an bis zur Beendigung der Wahl geöffnet.  
**Die sozialdemokr. Wahlkomitees.**

# Achtung! Maurer!

Mittwoch den 11. September, abends 7 Uhr

# Oeffentl. Maurer-Versammlung

Schützenplatz — im **Tranon** — Trabantengasse.

Tages-Ordnung:

Die Internationale in der Maurer-Bewegung.

Referent: Kollege **Theodor Bömelburg** Hamburg.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten. **Debatte.**

Der Einberufer.

## Deutscher Holzarbeiterverband, Dresden.

Sonntag den 17. September, im Saale des

## Dresdner Volkshaus

Ritzbergstrasse 2

## Konzert- und Theater-Abend.

Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Aufzügen von Roderich Benedix.

Nur nicht lachen. Schwank von Bertou.

Das Versprechen hinter Herd. Singspiel von A. Baumann.

Anfang 8 Uhr. Ausführliche Programme am Saaleingang. Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten à 20 Pf. für die Mitglieder und deren Angehörige sind vorher im Bureau und bei den Kassierern zu haben.

# Vorstadt Cotta

Diejenigen Landtags-Wahlwähler, die aus irgendwelchen Gründen an den Wahllokalen

## Stimmzettel

nicht entnehmen wollen, werden ersucht, solche von nachstehenden Ausgabestellen zu entnehmen:

### 3. Urwähler-Abteilung

für den 12. Bezirk (Restaurant Schuß, Wilhelm-Franzstraße 11)

bei **Max Buchert**, Konsum-Verkaufsstelle, Dörigstraße 32

für den 13. Bezirk (Restaurant zum goldenen Anker, Altonstraße 44)

bei **Karl Gante**, Konsum-Verkaufsstelle, Kronprinzengasse 11

für den 14. Bezirk (Restaurant zur goldenen Krone, Weißparzerstraße)

bei **Richard Bar**, Konsum-Schnittwarengesch., Weißparzerstr. 12

### 2. Urwähler-Abteilung

für den 11. Bezirk (Restaurant zur goldenen Krone, Weißparzerstraße)

bei **Richard Bar**, Konsum-Schnittwarengesch., Weißparzerstr. 12

für den 12. Bezirk (Restaurant zum goldenen Anker, Altonstraße 44)

bei **Karl Gante**, Konsum-Verkaufsstelle, Kronprinzengasse 11.

## Sozialdemokratischer Verein für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Vorstand: Sekretariat: Zöllner, Reichenbachstr. 11, Dresden, Friedrichstr. 77 G, 1. Stiege.

## Tharandt, Hartha u. Umg.

Sonntag den 15. September, nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Gasthof zu Hartha

## Oeffentliche Frauen-Versammlung

Tages-Ordnung:

Die Frau, ein wichtiger Faktor im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse. Referentin: Frau **Anna Gradnauer**.

Debatte.

Genossinnen! Erscheint in dieser wichtigen Versammlung zahlreich. D. G.

# Achtung!

# Konsumverein Vorwärts, Dresden.

Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir **Donnerstag den 12. September, mittags 1 Uhr**, in der **Oppellvorstadt**

unser **Oppellstrasse 34**

## 42. Verkaufsstelle

eröffnen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden in den Verkaufsstellen entgegengenommen.

Hochachtung Der Vorstand.

## Watzkes Ball-Etablissement

Sonntags: Feiner Residenzball. Kleiner Saal für Familienfeste Sonn- und wochentags unregelmäßig frei. Regelbahn Freitag u. Sonnab. frei.

## Wachtschenke

Pfischen, Reichefelderstraße 57 am Viehdorfer Friedhof.

## Großes Schlachtfest.

Heute abend von 6 Uhr an: Wellfleisch, H. Blut-, und Leberwurst. Mittwoch: Frische Wurst in bekannt. Obte. Louis Schultze u. Frau.

## Gasthaus

Zur Goltzschtal-Brücke

Rosenstraße 42. Telefon 9360.

Vorsichtige kalte u. warme Speisen. Gut gepflegte Tiere u. Weine. Saubere Fremdenbetten von 1 R. an.

Hochachtungsvoll Reinhold Müller.

## Meine Uhr

geht nicht mehr! Wo soll ich sie hinbringen? Zu

## H. Lorenz

nur Schöffergasse Nr. 4

von Klumatt aus rechte Seite wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort.

Neue Uhren billigst.

Trauringe in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Bitte auf die Firma genau zu achten!

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich das Uhr- u. Feinwerk-Geschäft meines verstorbenen Vaters in unversänderter Weise weiterführe, u. bitte, das meinem Vornamen geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Deuben, Dresdnerstraße 77.

Achtungsvoll Alara verw. Meißner.

## Englisch u. Französisch

Beginn der Anfangs-Kurse. — Schnell zum Sprechen führende Methode. Vierteljährlich 26 Stunden 5 M. Anmeldung: im Verein für Volksbildung **Amalienstrasse 12, 1. St.** **Blochmannstrasse 12, 2., r.**

## Gruppe Leutewitz-Briesnitz.

Den Parteigenossen hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer

## Fritz Schmidt

nach langem schweren Leiden gestern verstorben ist.

## Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Halle des Briesnitzer Friedhofs aus statt.

Der Vorstand.

## Deutscher Metallarbeiterverband, DRESDEN.

Unseren Mitglieder hierdurch zur Kenntnis, daß der Kollege, der Schleifer

## Fritz Schmidt

gestern mittag nach langem schweren Leiden verstorben ist.

## Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Halle des Briesnitzer Friedhofs aus statt.

Der Bevollmächtigte.

## Turn-Verein Briesnitz-Cotta.

Am Montag verschied nach langem Leiden unser langjähriger Mitglied der Sängerschaft, der Schleifer

## Fritz Schmidt

im Alter von 31 Jahren 7 Monaten. Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Halle des Briesnitzer Friedhofs aus statt.

Um zahlreiches Beiseit ersucht

Der Turnrat und der Vorstand der Sängerschaft.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, unser lieber Vater

## Fritz Schmidt

im Alter von 31 Jahren 7 Monaten nach langem, schwerem Leiden gestern mittag 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr sanft verschieden ist.

Die trauernde Witwe **Martha Schmidt** nebst Kind.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Halle des Briesnitzer Friedhofes aus statt.

## Dank.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die vielen Blumenpräden sowie die zahlreiche Beteiligung bei dem Einsegnen und der Beerdigung meines innigstgeliebten Mannes, unsterblich geliebt, **Sohnes und Schwagers**

## Johannes Thümmler

sagen mir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Pastor **Raumann** für die trostreichen Worte sowie den Kollegen der Firma **Klemens Müller**.

Die trauernde Witwe nebst Hinterbliebenen.

## Mutterspritzen

Zwölfkanten v. 1 M. an. Leib-

binden und alle hygienischen

Frauenartikel

Dreifache gratis. 15 Proz. Rabatt.

**Frau Heusinger**

Am See 37

Gde. Dübeldiswaldauerplatz.

## Dank.

Zweckgedreht vom Grabe unsterblich geliebt

## Artur

sagen mir allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn, Gatt- u. Verwandten für die bewiesene Teilnahme unseren innigen Dank.

Familie **Emmrich**.

Mittwoch den 11. Sept

abends Punkt 7 Uhr

im **Volksbaus**.

# Z.-C. Sitzung

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

**Der mann Fleischer**, Dresden-Lösau.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

**Reinhard Heiman**, Dresden.

Red und Verlag: **Raben & Komp.** Dresden.

Hierzu 2 Beilagen.



Nr. 210.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Vor der Nebenregierung kapituliert.

In einigen Amtsblättern Sachsens findet sich ein Artikel, der mit erneuter Kraft den konservativen Lager und dem Reichstagsmitglied des bayerischen Reichstages beschäftigt. Offenbar ist der Artikel auf Veranlassung des Parteigewaltigen Dr. Mehnert angefertigt worden. Durch diese Darstellung wird es behauptet, daß Herr Gravelius, der bisherige Vorsitzende des konservativen Landesvereins, der Nebenregierung geopfert worden ist. Es wird in diesem Artikel zunächst auf die Angriffe des Herrn v. Nothmann im Dresdner konservativen Verein hingewiesen. In jener Versammlung führte aber Herr Gravelius den Vorsitz. Das wird in jenem Artikel hervorgehoben und im Anschluß daran ausgeführt:

Man war es Sache des Vorsitzenden jener Versammlung, in der der Konservative, Prof. Gravelius, sofort den aus dem eigenen Lager von einem jungen Mitglied so schwer angegriffenen alten trefflichen Führer in Schutz zu nehmen und den Angriff gebührend zurückzuweisen. Ebenso war es Sache des Prof. Gravelius als Vorsitzenden des Landesvereins, im Parteivorstand Wasserland das danach vorläufig noch zu tun. Prof. Gravelius unterließ das, wenn auch selbstverständlich in guter Absicht, so doch zum Schaden der Partei, indem die Gegner dieses Schicksals des Vorsitzenden in ihrem Sinne weiter ausdeuteten. Unter diesen Umständen war es, wie jeder gerechte Mann zugeben wird, ein tadelfreies Erfordernis, daß Prof. Gravelius zurücktrat, und das hat er auch in loyalster Weise beim Zusammentritt des Vorstandes sofort getan. Einstimmig und ohne Debatte wurde dann Dr. Mehnert für die Zeit bis zum Wiederbeginn des Reichstages zu seinem Nachfolger gewählt. Es war also wirklich nicht die politische Schwäche, die Gravelius zum Rücktritt veranlaßte.

Bisher hat man der Deffektivität vorgeschwindelt, der Professor Gravelius sei tatsächlich nur von seinem Posten zurückgetreten, weil er mit Arbeiten überbürdet sei; jetzt muß man zugeben, daß er geopfert worden ist um des Preisjagers Mehnerts willen. Diese scharfe Darstellung offenbart aber auch, daß bei dem Schritte im konservativen Lager Paul Mehnert vorläufig der Siegesglocke geweiht ist. Ob aber damit auch alle Spaltungsgesähr der Zweigparteien beseitigt ist, ist mehr als zweifelhaft. Es spricht vielmehr einiges dafür, daß man sich nun erst recht zu tun hat.

### Noch einer.

Gestern haben wir bereits hervorgehoben, daß sich der parlamentarische Abgeordnete Knobloch in Radeberg gegen die Verteilung der jetzigen Wahlkreisverteilung ausgesprochen und sich dadurch in Widerspruch zu Herrn Döps und seinem Anhang gesetzt hat. Jetzt kommt zu Herrn Knobloch auch noch Herr Dürr, der konservative Vertreter des 23. ländlichen Wahlkreises. Nach Berichten bürgerlicher Blätter hat er in einer Versammlung, die sich mit der Wahlrechtsreform beschäftigte, unter anderem ausgeführt: Die Trennung in städtische und ländliche Wahlkreise ist nicht zweckmäßig. Eine Zusammenfassung erscheint ihm geboten. Herr Dürr hat sich zwar im übrigen zum Teil gegen den Hochenthal'schen Entwurf ausgesprochen, er hat ihn aber doch nicht schlechtweg verworfen. Schließlich hat die Versammlung folgende Resolution angenommen:

1. Die Vorschläge der Regierung sind nicht in der vorliegenden Form annehmbar. Wohl aber bildet die Tatsache, daß die Regierung einen einheitlichen neuen Wahlrechtsvorschlag gebracht hat, die geeignete Grundlage, daß gemeinschaftlich durch Regierung und Landtage ein freier und den heutigen Verhältnissen mehr entsprechendes Wahlrecht geschaffen wird.
  2. Die Wahl durch Kommunal- und Bezirksverbände ist zu vermeiden, da das Hineinragen von politischen Momenten in solche Verbände als unzulässig zu bezeichnen ist.
  3. Der Verhältniswahl ist nur dann das Wort zu reden, wenn innerhalb der einzelnen Wahlkreise konstante. Die sich daraus ergebende Vermehrung der Abgeordneten wird mit Rücksicht auf die Bevölkerungszunahme überhaupt als zwingende Notwendigkeit bezeichnet.
  4. Das von der Regierung beabsichtigte Pluralstimmrecht ist in der vorliegenden Form unannehmbar.
  5. Schließlich ist unbedingt zusammenhängend mit einer Reform der Provinz-Kammern auch eine Reform der Provinz-Kammern nötig, wenn tatsächlich die politische Vertretung unseres Landes eine genügende Veränderung erfahren soll.
- Auch durch seine Resolution wendet Herr Dürr mehrfach an dem Standpunkte der konservativen Mehrheit in der Frage der Wahlrechtsreform. Besonders fehlt in seiner Stellungnahme die Erklärung, daß er die Beibehaltung der jetzigen Wahlkreisverteilung wolle. Er erklärt ja auch die Vorlage Hohenthal's für eine geeignete Grundlage. Herr Dürr gehört also zu den Konservativen, die noch mit der Regierung verhandeln wollen, während Herr Döps die Absicht bezeugt hat, auf seinem Wahlkreisposten, der wahrscheinlich den Herrn Marx-Jensius enthält und die Beibehaltung der jetzigen Wahlkreisverteilung zur Voraussetzung hat, zu bestehen.

### Zum Wahlrechtshandel bereit.

In einer Versammlung der Nationalliberalen, die am Sonntag in Plauen tagte, teilte der Landtagsabgeordnete Poppitz, ebenfalls ein Nationalliberaler, der Versammlung mit, daß er kurz nach der Leipziger nationalliberalen Tagung mit dem Grafen Hohenthal über den Entwurf des neuen Landtagswahlgesetzes gesprochen habe. Als Abgeordneter Poppitz dem Minister mitteilte, daß die nationalliberale Fraktion gegen die Wahlen durch kommunale Verbände sei, habe Graf Hohenthal geantwortet, darüber ließe er auch noch mit sich reden. Bezüglich einer eventuellen Landtagsauflösung habe der Minister ihm, Poppitz, keine bestimmte Erklärung gegeben.

Auch diese Auslassung deutet darauf hin, daß Graf Hohenthal für den Wahlrechtswechsel zu haben sein wird.

### Ein Dorfpolizist.

Nach 300 Schritten von der Plauerer Südbühnen entfernt, zu beiden Seiten der Oelsener Landstraße, liegt, so lesen wir im Sächsischen Volksblatt, der Ort Reinsdorf. Das Dorf hat etwa 100 Einwohner, ein großes Rittergut, einen Gemeindevorstand, aber keine Polizei. Am Mittwoch den 4. September wurde dem Gemeindevorstand und Nachbarn ein Mann in Uniform durch den Gemeindevorstand geholt, nachdem derselbe am Montag vorher vom Oelsener Gemeindevorstand Reinsdorf seines Dienstes enthoben worden war.

Die Ursache ist weit über die Grenzen Reinsdorfs bekannt

und bildet überall das Tagesgespräch. Der jetzige Gemeindevorstand waltet erst ein reichliches Jahr seines Amtes und schon zweimal ist der Ort ohne polizeilichen Schutz geblieben. Am 15. April wurde der Vorgänger des jetzigen Gemeindevorstandes ebenfalls seines Dienstes enthoben und ihm die Uniform aus der Wohnung geholt. Bis zum 1. Mai war der Ort ohne „Verwahrung“. Damals wußte sich die „Entscheidung“ etwas feierlicher, denn es nahmen daran Gendarm, Gemeindevorstand und Gemeindevorsteher teil; ja man behauptet, der Herr Amtshauptmann sei den Tag in eigener Person im Dorfe gewesen. Und nach vier Monaten wird den Einwohnern das selbe Schauspiel geboten, nur daß diesmal der Gendarm allein die Uniformstücke holte.

So ein Gemeindevorstand in Reinsdorf hat eine fette Prämie; er bekommt jährlich 800 M. Gehalt und freie Wohnung, die ihm mit 100 M. angerechnet ist. Für dieses Einkommen hat der Mann folgende Dienste zu leisten: Morgens 10 Uhr hat er sich beim Gemeindevorstand zum Rapport zu melden und muß die ihm aufgetragenen Verordnungen befehlen, sodann muß er bis abends die Kluren besichtigen und dies möglichst in Jübel mit der Dienstmacht in der Tasche und abends von 10 Uhr bis morgens 4 Uhr hat er die Nachtwache auszuübigen. Zu dem Gehalts zahlt die Gemeinde nur 200 M. und den Rest die Rittergüterverwaltung.

Unter der Stichmarke „Ein wüßbegieriger Gemeindevorstand“ berichten wir unlängst, daß derselbe Gemeindevorstand Reinsdorf die zwölfjährige Tochter unseres Zeitungspolizisten zu sich aufs Gemeinhaus holen ließ und sie über die Abkommen des Sächsischen Volksblattes ausfragte und die Abonnenten durch den Gemeindevorsteher feierlich aufnotieren ließ. Würden wir die Taten des Herrn, die nach diesem Fall sich zugehörig haben und die zurzeit Ortsgespräch sind, hier ausführlich wiedergeben, so müßten wir den Raum des Blattes zu sehr in Anspruch nehmen; es seien daher nur einige Episoden, die sich gleichfalls ihm, Gendarm und Gemeindevorsteher abspielten, heute registriert.

Erstes Bild. Am 23. August, nachts gegen 11 Uhr, sitzt der Gemeindevorstand in Uniform (er hatte die Nachtwache zu verrichten) in der Küche der Winkler'schen Restauration, um sein Abendbrot zu verzehren, als der Gendarm und der Gemeindevorstand herein kommen. Der Gemeindevorsteher nimmt Stellung, so schreibt er seine Dienstausweisung vor. Der Gendarm tritt in Position: „Ist dies Dienstausweisung vor? Haben Sie Ihr Bier schon bezahlt? Sie sind wohl gar betrunken? Ihr Platz ist nicht in der Küche, sondern draußen am Hofe.“ Der Gemeindevorsteher gibt ihm zur Antwort: „Ich habe jetzt so lange hintereinander Dienst getan und will mich auch einmal eine halbe Stunde setzen.“ Als er noch der Gaststube gehen wollte und dabei den Gendarmen mit dem Kermel streifte, rief letzterer: „Herr Gemeindevorstand, haben Sie gesehen, der Mann hat mich fast angegriffen!“ „Ja wohl, Herr Gendarm, das habe ich gesehen“, war dessen Antwort. Vom Hofe trat der Gemeindevorsteher zurück, daß er nur einen Schluck Bier getrunken habe und nicht angegriffen sei; er bestieg das Lokal und tat seinen Dienst weiter.

Zweites Bild. Um 12 Uhr nachts müssen die Schankstätten in Reinsdorf geschlossen werden. Der Gemeindevorsteher hat darauf zu achten, daß es auch geschieht. Als er gegen 12 Uhr in der Nähe der Winkler'schen Restauration kommt, hört er aus einer kleinen Feuerwehrtube tuten. Der Tuter war der Gemeindevorstand oder der Gendarm. Der Dialog geht los: „Sind Sie da?“ „Ja wohl, Herr Gendarm.“ „Ist draußen bei Schred (die Restauration unseres Genossen Schred) schon Feierabend? Wohl noch nicht?“ Die Voraussetzung über das Feierabendbieten spinn sich weiter fort. Der Gemeindevorsteher sagt weiter: „Ich kann überhaupt nicht Feierabend bieten, denn wenn der Gemeindevorstand zu einem Bier (Genossen Schred) sagt: Wenn wir uns verheben würden, können Sie aufpassen bis morgens um 3 und 4 Uhr, dann ist mein Einfluß gleich Null.“ Der Gendarm darauf: „Sie sind Beamter; soll ich Sie verhaften; soll ich Ihnen die Uniform ausziehen lassen?“ Der Gemeindevorsteher sagte seinen Diener fest am Arm und rufte: „Sie sind verheiratet; geben Sie Ihre Uniform aus!“ Man muß bedenken, daß sich diese Episode auf offener Straße in Gegenwart mehrerer Personen abspielte. Der Gendarm schlug vor, zu Schred zu gehen (man beachte, nachts in der ersten Stunde) und zu fragen, ob das wahr ist. Der Dorfpolizist erwidert die Bitte des königlichen Gendarmen als Befehl und vorwärts geht es zum Genossen Schred. Schred ist in seiner Wohnung und will sich gerade zur Ruhe legen. „Herr Schred, der Gendarm ist unten und will Sie sprechen.“ Schred klettert sich notdürftig an und begibt sich hinab. Unten fand er den Gendarmen, Gemeindevorstand, Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher vor. Der Gendarm: „Die Sache hat sich erledigt. Sie sind Ihren Verpflichtungen nachgekommen, Sie können wieder hinaufgehen.“

Drittes Bild. Freitag den 30. August abends nach 10 Uhr. Der Gemeindevorsteher sitzt im Restaurant Winkler beim Ofen Bier. Herrin (erwidert der Gemeindevorstand). „Schön kommen Sie heraus. Wo ist Ihre Stetzkopf, ich will sie aufziehen.“ Er fordert den Gemeindevorsteher sodann auf, mit nach seiner Wohnung zu gehen, weil er Schlüssel und Scheibe dort habe. Schred lehnt dies ab. Es kommt wieder zu einer Auseinandersetzung, wobei auch die Meinung des Gemeindevorstandes der „andere“ zu laut werden sein (der Gemeindevorsteher behauptet das Gegenteil) und Aufregung verursacht haben soll. Er droht ihm mit Dienstentlassung. Schred sagt: In Ihre Wohnung gehe ich nicht mit, ich fürchte mich, denn in Ihrem Dienstzimmer hängt ein Gewehr.“ Er nimmt die Uhr unangeführt und verläßt seinen Dienst weiter.

Viertes Bild am 2. September. Der Gemeindevorsteher kommt in die Wohnung des Gemeindevorstandes und fragt, ob etwas zu tun sei. Antwort: „Ich habe nichts mehr für Sie zu tun; Sie sind Ihres Dienstes enthoben und betreten meine Wohnung nicht mehr.“ Der Gemeindevorsteher geht ab. Auf dem Wege nach Hinterlohn zu steht er den Gemeindevorsteher Schred auf der Wiese. Er geht zu ihm hin und sagt: „Der Gemeindevorstand hat mich soden meines Dienstes enthoben, ich soll keine Wohnung nicht mehr betreten.“ Schred sagte darauf: „Da wollen wir doch heute abend um 8 Uhr im Winkler'schen Restaurant eine Gemeindevorstandsversammlung abhalten; Sie können dazu einladen, was der Gemeindevorsteher auch tat. Am Sonntag 9 Uhr sagte der Gemeindevorsteher zu ihm: „Schred, Sie tun weiter Dienst; es muß jemand die Nacht draußen sein, das Dorf kann nicht ohne Aufsicht bleiben.“ Schred berichtet also weiter Dienst.

Fünftes Bild am Mittwoch den 4. September. Die Tochter des Gemeindevorstandes kommt gestürzt und rufte: „Vater, du sollst gleich nach Hause kommen, der Gendarm ist da.“ Der Gendarm teilte ihm mit, daß er durch die Amtshauptmannschaft seines Dienstes enthoben sei und ihm die Uniformstücke ausliefern soll. Der Gemeindevorsteher erklärt, die Uniform nur dann auszugeben, wenn er ein schriftliches Verlangen der Amtshauptmannschaft vorweist, was er aber nicht tat oder konnte, sondern nur sagte, daß nähere würde er schon in ein paar Tagen erfahren. Die Frau des Gemeindevorstandes gibt ihm die Uniform; mit dieser bewaffnet zieht der Gendarm ab. Die Stelle des Ortsdieners von Reinsdorf ist jetzt nun mit einer neu zu besetzen. Der Lust hat, die Rolle des Dorfpolizisten in Reinsdorf unter seiner Lampe in der Wirklichkeit zu spielen, kann sich melden.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Beim Eichbärenschützen ist am Donnerstag früh der Wägen des Ritterguts Reddig bei Vorna, Schöng, idlich verunfallt. Er wurde gegen Mittag von seinen Anwesenden mit einem Stuhl in der Brust tot aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Verlorene ausgeglitten, wobei sich

das Gewehr entladen hat. — Im Eisenbahnwagen erschossen hat sich am Sonnabend in dem mittags von Chemnitz nach Annaberg verkehrenden Zuge in einem Wagen 1.2. Klasse ein Herr. In dem Zuge wurde der in den zwanziger Jahren lebende Kaufmann Ludwig Krause ermittelt, der für eine Kolonialwaren-Firma in Halle a. S. reiste. Krause hat sich, wie verlautet, deshalb selbst den Tod gegeben, weil sich seiner ehelichen Verbindung mit einem Fräulein in Annaberg Hindernisse entgegenstellten. Er litt an Schwermut und hat vor einiger Zeit auf dem Friedhofe in Buchholz schon einen Selbstmordversuch unternommen. — Dem sechsjährigen Knaben Steeger in Lichtenstein, der barfuß auf dem Fahrrad seines Bruders mit Play genommen hatte, wurde von den Speichen des Hinterrades die große Feder des rechten Fußes vollständig abgeknippt und an der rechten Seite ein Glied abgetrennt. — Der Schulneubau in Callenberg ist soweit gedreht, daß am 9. Oktober die Weibe stattfinden kann. — Am Sonnabend nachmittag wurde auf Wahlemer Flur bei einem verschlossenen Ueberzuge der 72 Jahre alte, seit vier Wochen wieder verschlossene Zimmermann Franz Johann Franz von dem 4 Uhr 15 Minuten in Grimmitzau eintreffenden D-Zug tödlich überfahren. Franz mußte anscheinend nicht, daß der D-Zug sich mit dem Güterzuge an demselben Orte kreuzte und mochte nach Durchfahrt des letzteren die Gleise überschreiten, als er auch schon von einem Buffer der D-Zuglokomotive erfaßt und ihm die Schädeldecke zertrümmert und die Rippen gedrückt wurden. Der Tod muß sofort eingetreten sein. — Als am Freitag nachmittag in Wlawa das im dritten Lebensjahre lebende Söhnchen des im benachbarten Kreuzholze wohnenden Fabrikarbeiters Karl Debnitz mit anderen Knaben an einer abhülligen Stelle am Mühlgraben der Spinnerei von John u. Ko. am Hirschstein um Brombeeren beschnitten war, glitt das Kind aus, stürzte in den Mühlgraben und konnte, trotzdem hilflos bereitete Leute schnell herbeiliefen, nur als Leiche aus dem Wasser gefischt werden. — Die Chemnitzer Bekleidungsindustrie gibt bekannt, daß sie infolge der in den letzten Wochen rapid gestiegenen Rohwollpreise den Brotpreis ebenfalls erhöhen muß, und zwar das Kilo um 2 Pfennig.

## Stadt-Chronik.

### Auf zur Wahl!

Morgen Mittwoch haben die Wähler der dritten Klasse ihre Stimme abzugeben. Auf die Bedeutung dieser Landtagswahl speziell für die Arbeiterschaft und alle jehigen berechtigten Dreiklassenwähler ist wiederholt hingewiesen worden. Wir erlauben in letzter Stunde nochmals dringend alle Dreiklassenwähler, morgen zur Wahl zu gehen! Keiner bleibe der Urne fern!

Es gilt, dadurch das lebhafteste Interesse an der Wahlreform, an einer freiheitlichen Wahlreform, zu zeigen. Schwache Wahlberechtigung würden die Gegner und die Regierung so auslegen und ausnützen, als ob dem Volke die Wahlrechtsreform ziemlich gleichgültig sei. Nehmen wir durch massenhafte Wahlbeteiligung den Deuten diesen Vorwand!

Aber noch aus einem anderen wichtigen Grunde ist es nötig, auf dem Posten zu sein. In den Dresdner Wahlkreisen sind überall mehrere bürgerliche Kandidaten aufgestellt. Sie suchen nun einander den Rang abzulaufen, indem sie unter anderem auch auf Erfolge in der dritten Wahlklasse spekulieren.

Man sucht die Evangelischen, die Weibler und die Hirsch-Dunderschen gegen die Sozialdemokratie mobil zu machen. Wenn die Arbeiterschaft lässig ist, besteht die Gefahr, daß die Gegner mit dieser Spekulation Erfolg haben. Das darf auf keinen Fall geschehen!

Arbeiter, Genossen! Ihr seht, daß die Landtagswahl von großer Bedeutung für euch ist. Ihr habt nach der letzten Reichstagswahl das erstmalige Gelegenheit, zu zeigen, daß ihr mit frischerem Mut vorwärts geht. Der Ausfall der Landtagswahl soll den Beweis dafür bringen!

Gewählt wird von vormittags 11 bis nachmittags 2 Uhr. Alle diejenigen, die außerhalb der Mittagsstunde wählen können, mögen nicht um die Mittagsstunde wählen gehen, damit der Andrang nicht allzustark, und das Wahlgeschäft nicht unnötig erschwert wird.

Wer etwa mit der amtlichen Einladung zur Wahl übersehen werden sollte, kann und soll natürlich auch ohne diese zur Wahl gehen. Die Wahlbezirke sind am vorigen Sonnabend in der Arbeiterzeitung veröffentlicht, so daß sich jeder leicht orientieren kann, in welchem Lokal er zu wählen hat.

Stimmzettel sind an jedem Wahllokal zu haben.

Auf zum massenhaften Protest gegen neue Wahlentzückung! Gerade in Dresden, in der „königlichen Haupt- und Residenzstadt“, wo sich auch künftig in hervorragender Weise Wahlrechtskämpfe abspielen werden, muß das Volk zeigen, daß es auf dem Posten ist! Ein Pflichtvergessener, der nicht wählen geht!

Ein bummeliges Verfahren in der Aufstellung der Wahlaufforderungen muß hier öffentlich gerügt werden. In der Johannstadt (2. Wahlkreis) hatten die Wähler der dritten Klasse bis heute vormittag 10 Uhr die Einladung zur Wahl noch nicht erhalten, während die Wähler der ersten und zweiten Klasse bereits im Besitz derselben waren. Letztere wählen aber erst Donnerstag und Freitag. Man müßte doch den Wählern, die zuerst wählen, auch die Einladungen zuerst, jedenfalls nicht erst im letzten Augenblicke vor der Wahl zustellen. Wir wollen annehmen, daß hier nicht bestimmte Absicht vorwaltete.

### Aus dem Dresdner Parteiloben.

Viertes Bild. Auf der Tagesordnung der am 6. September im Ballhaus abgehaltenen, äußerst zahlreich von Genossen und Genossinnen besuchten Parteiverammlung, fand die Verichterstattung vom Internationalen Kongreß in Stuttgart.

Referent Genosse Kühn, als Vertreter des vierten Kreises auf dem Kongreß, weist in seinen Ausführungen darauf hin, daß sich die erste Tagung des Internationalen sozialistischen Kongresses auf



deutschem Boden zu einem überaus bedeutenden Ereignis in der Geschichte der Internationals gelangt hat...

Genosse Scharf hat seiner Auffassung nach sachlich falsch gehandelt... Genosse Scharf hat seine Auffassung nach sachlich falsch gehandelt...

Genosse Scharf hat seine Auffassung nach sachlich falsch gehandelt... Genosse Scharf hat seine Auffassung nach sachlich falsch gehandelt...

Genosse Scharf hat seine Auffassung nach sachlich falsch gehandelt... Genosse Scharf hat seine Auffassung nach sachlich falsch gehandelt...

für die Fahrt der Mannschaft zum und vom Dienste auf die Statistik... Schreiben des Rates über die abweichenden Beschlüsse der Gewerkschaften...

Juristisches Rechtsblatt. Aus einer Ratssitzung wird mitgeteilt: Die Stadtvorordneten haben den Rat ersucht...

Ein alter Parteigenosse. Der Schuhmachermeister Karl Damm ist im Alter von 67 Jahren am Herztode gestorben...

Ein tödlicher Unfall. ereignete sich heute vormittag im Hofe des Grundstück Vinschkestraße Nr. 16...

Das Begräbnis des Genossen Schurig findet morgen Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Volkshaus, Dreßdenerstraße 54, aus statt.

Bemerkte Nachrichten. Am Sonntag Abend hat die Polizei vier noch jugendliche Knaben verhaftet, die eben einen Einbruch an der Marienstraße in einem dortigen Kaputtgeschäft verübt hatten...

Aus den Vororten. Brietznitz. Mittwoch den 11. September, abends 7 1/2 Uhr, findet hier, Dorfstraße 3, I., öffentliche Gemeindevorstellung statt...

Niederfelditz. Heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, findet in Rathaus öffentliche Gemeindevorstellung statt.

Vorßen. Eine Wahlversammlung fand am Sonntag im Galkhof Vorßen statt. Genosse Statorvordneter Krüger hat das Referat übernommen...

Niederlöbnitz. Der hiesige Gemeindevorstand hat sich zu der Niederlöbnitzer Schumannschaft heute zu der in Nummer 28 der Schächelnden Arbeiterzeitung vom 7. September dieses Jahres gebrachten Notiz über die Obhörschleife in der Köhlig in seiner Besprechung...

Röschbroda. Vorige Woche ist in hiesigen Wäldern ein ergiebiger Landvirenter sofort seines Amtes entsetzt worden...

Windan. Im Galkhof zu Windan sprach am Sonntag Genosse Kamp-Reichenberg als Kandidat dieses Kreises über die Verhältnisse...

Die Stadtvorordneten halten nächsten Donnerstag die erste Sitzung nach den Ferien ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte:

Bestandung von 54 Kammeibeamteten und zwar von 26 Stellen vom 1. Oktober 1907 ab und von 28 Stellen vom 1. Januar 1908 ab...

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or additional header information.



## Aus einer ganz kleinen Stadt

Blinder Klavier

Im einen „Kampf“ lief geschäftlich abzuwickeln“, wurde in B. einem kleinen Bekleidungs- und feineinzelhandelsgeschäft gegründet und betrieben.

Man schied sich aber in der ersten Zeit. Aber die Jahre nicht mehr auf der Höhe der Zeit, doch es auf jeden der Herrscher. Es habe sich schließlich doch nicht, wenn das feineinzelhandelliche Geschäft durch zwei Geschäftsführer vor dem Wende geschäftig sei. Manze es doch mit einem zwei Geschäftsführern zu gleicher Zeit einzurufen, ihre gut verstandenen Käufer und Verkäufer auszuwählen, um sich vor dem bescheidenen finanziellen Zusammenbruch zu retten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten und trotz der finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

waren angelegt, und man mußte bei jeder Gelegenheit, um 5. Uhr im Morgen seiner neuen Würde fern sein.

Aber es geschah etwas Unvorstellbares. Ein Mitglied empfahl als Hauptmann einen Vorkämpfer mit der Empfehlung, daß dieser schon früher mal Kommandeur der Pflanzensucht gewesen sei und den Namen ganz genau kenne.

Zwei Hauptpersonen (Günther der jungen Gesellschaft lief es bald her, bald fast über den Boden. Er beachte seiner ganzen Heiligkeit, um nicht eine Zeit weilen zu lassen. Doch er begann sich und wurde in überlegener Form: Der Vorkämpfer mußte sich gerade am besten nicht zu dem Vorkämpfer; denn die Pflanzensucht hätte ja nicht genügt; doch bald wurde man ja eine freudige Begegnung. Erblickt, nach hängen seines Innens, stand der Vorkämpfer, der selbst zu trösten. Das war eine Zeitlang. Er stand gleich auf, dachte für das ihm gefasste Vertrauen. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten. Manze sollte es nicht trotz der vielen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten, trotz der leichten finanziellen Schwierigkeiten.

Zusammenfassend der Redezeit... (Text continues with a summary of the speech or event mentioned in the article.)

### Kleine Mitteilungen

Bei der Rückkehr für die Zeit... (Text continues with various news items and announcements.)

### Bekanntes

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Dresdner Kalender

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Dresdner Kalender

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)

### Blätterhändler

Der Blätterhändler... (Text continues with a notice or advertisement.)







# 2. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Beitung.

Dresden, Dienstag den 10. September 1907.

18. Jahrgang

Nr. 210.

## Letzter Verbandstag der deutschen Fleischergehilfen

Am zweiten Verhandlungstag hielt zunächst Genosse Reichstädt einen Vortrag über die Resultate der Verhandlungen der Reichsvereine im Reichstagsgebäude. Gegenüber der Unfähigkeit der Regierung empfahl die Selbsthilfe der Arbeiter, die allerdings eine starke Organisation voraussetzt. Der Antrag der sich an das Referat anschließen wollten war die Annahme folgender Resolution:

Der Verbandstag hat aus den Verhandlungen der Kommission Arbeiterhilfen zu seinem Bedauern Kenntnis davon genommen, daß die Reichsvereine die im Reichstagsgebäude beschlossenen Beschlüsse nicht durchzuführen vermögen. Der Verbandstag gibt der Meinung Ausdruck, daß eine 12stündige Arbeitszeit im Fleischerhandwerk durchführbar ist und die von den Unternehmern hiergegen erhobenen Einwände nur von engherziger Standpunkt aus und einer legalistisch rückständigen Auffassung diktiert sind. In Rücksicht auf die gesundheitlichen Schäden, die durch die Überbeanspruchung der Kommission für Arbeiterhilfen entstehen, ist der Verbandstag zu dem Entschluß gekommen, die Beschlüsse des Reichstags nicht durchzuführen, sondern die Verhandlungen mit der Kommission für Arbeiterhilfen zu erneuern, in die sie herabgedrückt wurden, aus der tiefen sozialen Stellung, in die sie herabgedrückt wurden, zu erheben können, wenn ihnen die freie Zeit gewährt wird, die zum Studium der Gesetze erforderlich ist und zur Pflege eines geordneten Familienlebens, sowie zur Wahrung der Berufsinteressen notwendig ist. Um so mehr glauben wir auf die Erfüllung unserer Forderungen bestehen zu dürfen, da ein zwölfstündiger Arbeitstag weit zurückbleibt von dem in anderen Berufen üblichen Arbeitstagen. Der Verbandstag ist deshalb an die Reichsregierung die Bitte, sich dem Wunsch der Kommission für Arbeiterhilfen, sowie dem Wunsch der Kommission für Gesundheitsfragen in der Beurteilung der Beschlüsse der Reichsvereine nicht anzuschließen, vielmehr dem Bestreben der Reichsvereine nach einem 12stündigen Arbeitstag durch Erlass einer Bundesratsverordnung auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung entgegenzusetzen, sowie Anordnungen zu treffen, die die Sonntagarbeiten im Schlachthausbetriebe und in Wursthäusern und im Detailhandel auf drei Stunden beschränkt werden. Wir halten dies für die Befreiung der sonstigen Mischstände im gleichen Maße für dringend erforderlich, um sowohl im Interesse der Arbeiter wie der Fleischergehilfen die längst festgestellten schweren Schäden im Fleischerhandwerk zu beseitigen.

Hierauf sprach Krause über Lohnbewegungen und erklärte, er bestehe es, daß es wiederholt vorgekommen sei, daß ohne Rücksicht auf den Gewerbestand abgemauert, einfach losgeschlagen wurde. Er forderte eindringlich von den Verhandlungsführern, das Statut zu befolgen. Weiter erklärte er, daß unter keinen Umständen Reservearbeiten werden dürften. Auch müsse geraten werden, bei Streiks möglichst abzurufen, wenn man lebe, das nicht mehr zu holen ist, sondern abzurufen, wenn man lebe, das nicht mehr zu holen ist.

Die Diskussion über diesen Punkt war eine ziemlich ausgedehnte. Dabei wurde zugleich das vorliegende Streitreglement einer eingehenden Prüfung unterzogen. Das Resultat der Debatte war die Ablehnung der Beschlüsse, die das Einleiten von Lohnbewegungen an bestimmte Ereignisse von organisierten Kollegen binden und die Kasernen von 3 auf 3 Tage ermbilden wollten. Das Streitreglement wurde mit 24 gegen 3 Stimmen angenommen.

Am 3. Verhandlungstag hielt dann der Zentralvorsitzende Kuntze einen Vortrag über Boykott als Waffe im Kampf mit dem Unternehmertum. Auch hier gipfelte die Ausführung darin, daß zur Bekämpfung eines nicht am Boykott eine starke Organisation notwendig ist. Wo die nicht vorhanden ist, ist das sozialistische Publikum zu mobilisieren, nicht für den Boykott eingenommen und gewöhnlich laut dem Boykott bald ab.

In der Diskussion wurde u. a. die Frage aufgeworfen, ob der Boykott als Waffe nicht die Verschärfung habe, für den Boykott zum Boykott zu werden und inwiefern der Boykott bei Aufhebung eines Streiks noch in Frage komme.

Dann referierte Genosse Hilke über die Verhandlungen in der Reichsvereine. Er ist mit den bisherigen Resultaten nicht zufrieden. Die Verhandlungen zeigen zum Teil noch den Charakter der Unvollständigkeit und Schwäche der Organisation. Ueber die prinzipielle Bedeutung der Tarife denkt Hilke sehr sorgfältig. Auch hier ist das beste Mittel die starke Organisation. Hilke sprach über die Aufgabe der Reichsvereine, die Reichsvereine zu unterstützen. Von allen Gewerkschaften wurde die reichliche Grundlegung für Tarifverträge gefordert. Auch die Diskussion über die Tarife die Verhandlungsbewegung der Organisation bei jeder Konjunktur unterbreiten, sei eine irdige. Die meisten Diskussionen über diesen Punkt wurden durch die Diskussion über die Tarife unterbrochen.

Der nächste Gegenstand war die Stellung zu den Gewerkschaften Reichsvereine, wozu Herrmann-Berlin referierte. Den Gewerkschaften gegenüber müßten folgende Mindestforderungen vertreten werden: Anerkennung des Arbeitsnachweises, effizientes Minimallohn, Abschaffung von Kost- und Vogelmehln und Vergütung von Arbeiterinnen; ferner Einleitung eines Schiedsgerichts. Vor der Gründung von Produktiv-Gewerkschaften warnt der Redner eindringlich, da diese Einrichtungen werden nicht mit Vertrauen betrachtet und die Ergebnisse werden sich davon viel zu viel Versprechungen. Einen großen Teil seiner Ausführungen widmet Herrmann den Gewerkschaften, die sich gar nicht um die Organisationsverhältnisse der Arbeiter kümmern. Seine Ausführungen klingen in dem Wunsche aus, daß durch die Gewerkschaften die Arbeiter noch und nach Belieben werden werden, agitativerisch behaltene Kollegen in gefährliche Situationen zu bringen.

Genosse Schmidt-Berlin stellte sich vollkommen auf den Boden der Reichsvereine und erklärte, die Reichsvereine haben die Pflicht, mit und nicht gegen die Gewerkschaften zu arbeiten und zu berücksichtigen, daß die Gewerkschaften auch mit kapitalistischen Konkurrenten zu rechnen haben.

Krause Berlin behandelte die Agitation und Parteimitgliedschaft. Das Referat hatte nur den Zweck, Interesse zu erregen. Durch die guten Erfahrungen, welche die Hauptverbände vor, in Berlin, Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt a. M., München und Dresden Gouletter zu gewinnen.

In einer Abhandlung wurde dann noch über Beitragsberechnung und Arbeitslosenunterstützung gesprochen. Der Referent wies darauf hin, daß eine Beitragsberechnung und Einführung der Arbeitslosenunterstützung ein. Seine Vorschläge wurden einer Sonderkommission übergeben. In diese andere Tagung berichtete, daß es eine größere Arbeit ist. Die Kommission ist also vor, den Beitrag für einen Arbeiter auf 50, für weibliche auf 25 Pfennig zu erhöhen. Die Arbeitslosenunterstützung soll ebenfalls erhöht werden, und zwar ab 1. Januar 1908 mit der folgenden Höhe: Nach einjähriger Mitgliedschaft bis zu 30 Pf., nach zweijähriger Mitgliedschaft bis zu 37,50 Pf., und dann 45 Pf. für weibliche Mitglieder der entsprechenden der obigen Mitgliedsdauer: 15, 22,50 und 30 Pf. Außerdem hat die Kommission eine größere Reihe von Vorschlägen gemacht, die zum Statut behandelt und in einer Besondere Kommission, die in der Vorberatung ebenfalls lebhaft diskutiert wird.

Herrmann-Berlin und der Zentralvorstand werden sich entschieden gegen die bevorstehende Arbeitslosenunterstützung aus, für die noch sehr viel zu tun ist. Der vorgeschlagene Beitrag würde kaum ausreichen. Hilke sprach über die Verhandlungen in der Reichsvereine. Der Vorstand hat ebenfalls zu sprechen. Bei der Ab-

stimmung stimmten 22 Delegierte für, 4 gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Dasselbe Resultat erklärte sich auch für die Erhöhung der Beiträge nach der Vorlage. Ebenso wurde der Statutenänderung und einem neuen Reglement für die Verbandsfunktionäre zugestimmt. Die Gehälter der beiden Zentralvorstandsbeamten wurden um 200 M., von 2000 M. erhöht; die übrigen Verbandsbeamten erhalten 1900 M. Ein Antrag, den Sitz des Zentralvorstandes zu verlegen, wurde abgelehnt. Der Zentralvorstand bleibt in Berlin, der Ausschuß in Hamburg. Der nächste Verbandstag ist 1910 in Hannover.

## Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Antwerpen.

ac. Der Brand im Antwerpener Hafen ist gelöscht und die Ruhe, die nicht von den Dockern gestört war, ist wieder hergestellt, der Kampf aber dauert fort. Wenn irgend einmal, so zeigt sich hier bei diesem Kampf die unheilvolle Macht, die ein kleines, aber reiches Konfortium von Unternehmern auszuüben vermag. Der Streik hat sich von den kleinsten Anfängen entwickelt; die Kornträger forderten die Erhöhung des Lohnes von 5 Franken auf 6 Franken pro Tag, sie verlangen damit nicht mehr, als die seit Jahresfrist eingetretene Erhöhung der Lebensmittelpreise ausmacht. Die Unternehmer behaupten, indem sie die Lohnzulage verweigern, die Prosperität des Hafens von Antwerpen zu verteidigen. Das ist natürlich eine unerschämte Verdrehung der Tatsachen, der Streik hat ihnen selbst schon mehr Schaden gebracht, als die geforderte Lohnerhöhung für das ganze Jahr ausmachen würde.

Den Antwerpener Reedern ist es auch gar nicht um die Lohnerhöhung zu tun, sondern vielmehr darum, ihren unumschränkten Herrenstandpunkt aufrecht zu erhalten. Dieses „Prinzip“ lassen sie sich etwas kosten. Und sie fragen dabei auch gar nicht nach dem Schaden, den sie der ganzen Bevölkerung in Antwerpen zufügen. Lärmhoch sind die Waren auf den Kais aufgestapelt und können nicht befördert werden. Dauert der Streik noch lange, so wird der Antwerpener Hafen und damit ganz Belgien ungesund, kaum wieder gut zu machenden Schaden erleiden. Was kümmert das aber die international-organisierten Reeder, die der großen Verbindung von Schiffsgesellschaften angehören, die vom Morgantruit, den beiden großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften und anderen gebildet wird. Das Schicksal der Arbeiter und ihrer eigenen Landsleute läßt diese „Patrioten“ unberührt. Der Streik wäre längst beigelegt, wenn die Unternehmer etwas weniger halsstarrig auf ihrem Standpunkte verharren. Die Arbeiter haben bekanntlich angeboten, zu den alten Bedingungen zurückzuführen, wenn dann ihre Forderungen einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Bürgermeister und Minister haben sich vergeblich bemüht, die Unternehmer zum Nachgeben zu bewegen. Die öffentliche Meinung, soweit sie nicht vollständig von den Reedern beherrscht wird, ist denn auch noch wie vor der Arbeiterkassette günstig, selbst die antändigeren katholischen Blätter müssen zugeben, daß die Schuld auf Seiten der Unternehmer liege.

Für die Vorkommnisse der letzten Tage, namentlich auch für die Brandstiftung, lehnen die Streikenden jede Verantwortung ab. Die Seemannsarbeiter sind seit Jahren organisiert und haben längst begriffen, daß sie in einer starken Organisation den besten Rückhalt haben; sie verwerfen die Gewalt, wohl wissend, daß Gewalttätigkeit ihnen die Sympathie der Bevölkerung raubt und ihnen keinen Nutzen bringen kann. Die Brandstiftung geht zweifellos von Leuten aus, die mit dem Streik gar nichts zu tun haben; an allerhand Gefindel fehlt es naturgemäß in einer Hafenstadt noch weniger als in irgend einer anderen Großstadt. Im übrigen wimmelt es in Antwerpen von Polizeispitzeln und allerhand fragwürdigen Elementen.

Das Exekutivkomitee der belgischen Arbeiterpartei hat ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, in welchem es nochmals in klarer Weise die Ursachen des Kampfes darlegt und die Unternehmer für die Folgen des Streiks verantwortlich macht. Fortwährend wird der von den Unternehmern erhobene Vorwurf, als ob der Streik ein „politischer“, von der sozialdemokratischen Partei angezettelt wäre. Es wird nachgewiesen, daß die Generalität der Seemannsarbeiter durchaus unabhängig von der Partei und selbständig vorgegangen ist. In den letzten Tagen sind den Streikenden große Summen zugeführt worden, so daß sie den Kampf noch für viele Wochen aushalten können. Im Interesse der ganzen Bevölkerung aber liegt eine baldige Beendigung des Konfliktes.

Dem Vorwärts wird aus Antwerpen gemeldet:

Brüssel, 7. September. Die Unternehmer liehen Makate ansetzen, die eine verlogene Darstellung des Streiks geben. Es heißt in diesem Anschlag, daß der Streik rein politische Ursachen habe und von der Sozialdemokratie injiziert sei. Die Unternehmer fündigen an, daß sie nicht nachgeben, um nicht das Ansehen der Streikführer zu stärken. Der Streik hat sich noch auf andere Arbeiterklassen ausgedehnt. Ein Teil der Unternehmer will entgegen der Parole der Unternehmervereine arbeiten lassen, auch die Steuer in einer Verständigung mit den Dockarbeitern geneigt; der Präsident der Unternehmer und seine Clique lehnen jedoch jede Vereinbarung ab. Die Kaufleute sympathisieren mit den Streikenden und geben die Unterstützung durch reichliche Spende von Naturalien Ausdruck. Die Diamantarbeiter bewilligten den Ausständigen 25 000 Franken. Der Streikfonds ist auf über 100 000 Franken angewachsen. Ein großer Teil der Presse bekämpft den Terrorismus der Unternehmerräuber. Eine Anzahl holländischer Dockarbeiter, die hier ankamen, haben die Arbeit verweigert und sich in einer Streikversammlung mit den Ausständigen solidarisch erklärt. Die Promenaden am Hafen sind mit Striden für den Verkehr abgesperrt. Das Militär und die Bürgerwehr befinden sich ununterbrochen im Dienst. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Antwerpen, 9. September. Der Soldat Noelen, der durch einen Schuß einen Schiffer getötet hatte, ist nach Untersuchung durch den Militärassessor wieder in Freiheit gesetzt worden.

## Kofales.

### Die Blafatträger

In unserer Stadt sind in eine Lohnbewegung eingetreten zwei Blafatträger einheimischer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Arbeitsangebote sind deshalb bis auf weiteres abgesehen.

### Steinbildhauer.

Um die Arbeitszeit einheitlich zu gestalten, sind die hiesigen Steinbildhauer, soweit sie in den Ateliers in Rammor und Stallstein arbeiten, in eine Bewegung zur Errettung der selbständigen Arbeitszeit eingetreten. Bisher wurde 7 1/2 Stunde gearbeitet, während die Steinbildhauer bereits seit 1894 den Sechsstundenarbeitstag haben. — Am 31. v. M. wurde die Forderung in fünf Geschäften gestellt; in vier, die nicht bewilligt haben, sind am Freitag alle dazugehörigen Beschäftigten (17 Mann) in den Ausstand getreten.

### Kätzung, Steinarbeiter!

Für organisierte Kollegen ist der Neubau der Augustbrücke in Dresden noch gesperrt.

### Kätzung, Glasarbeiter!

Bei der Firma Sächsische Glaswerke in Deuben (Bez. Dresden) sind wegen Mängelregelung eines Mitgliedes des Arbeiterausschusses Differenzen ausgebrochen. Die Kollegen werden ersucht, vorläufig keine Arbeitsangebote bei genannter Firma zu machen. Näherer Bericht folgt. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

## Inland.

### Konferenz der Bergarbeiter in Offen.

Die Anknüpfungskräfte des Obergerichtsbezirks Dortmund, die dem alten Verbande angehören, kamen zu einer Konferenz zur Besprechung des Anknüpfungskräfte-Entwurfs zusammen. Auch die Reichsvereine des Anknüpfungskräfte-Entwurfs waren anwesend. Es wurde eine Resolution gefaßt, die erklärt, daß man dem Statutenentwurf in keiner jeglichen Gestalt nicht zustimmen könne; gegen das jetzt geltende Statut enthalte der Entwurf mindestens 15 zum erheblichen Teil recht schwerwiegende Veränderungen. Die Resolutionen sind der Ansicht, daß es gelingen würde, auf Grund einer Vereinbarung mit den Verbandsvertretern ein Statut zu schaffen, das die materiellen Bedürfnisse der Mitglieder besser als jetzt befriedigt, ohne die Leistungsfähigkeit des Anknüpfungskräfte-Entwurfs zu gefährden und den Arbeitern keine anderen Verhältnisse bringt, als die ihnen das neue Gesetz schon auferlegt hat. — In Bochum fand eine Konferenz der Vertreter des christlichen Gewerkschaftsbundes statt, die ebenfalls zum Statutenentwurf Stellung nahmen. Auch diese Konferenz beschloß einstimmig, in der Generalversammlung des Anknüpfungskräfte-Entwurfs am 28. September den Entwurf abzulehnen und ebenso den Beitritt zum Rückversicherungsverband.

### Eingestellte Tarifverhandlungen.

Der Vorstand des Verbandes der Lagerhalter gibt bekannt, daß er anlässlich einer Zuschrift des Sekretariats des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, in welcher angefragt wurde, ob er an der Forderung einer gleichen Bezahlung der Lagerhalter und Lagerhalterinnen und der Festlegung einer Umlagegrenze festhalte, beabsichtigt habe, auf diesen Forderungen zu beharren. In diesem Beschlusse nahm auch der Ausschuß teil. Mit diesem Beschlusse sind die Tarifverhandlungen des Verbandes mit dem Zentralverband der Konsumvereine, soweit sie einen allgemeinen Tarif für die letzteren angehenden Vereins befragen, eingestellt.

### Organisation der Reformerinnen.

Das Gewerkschaftsblatt in Karlsruhe hatte dieser Tage um die Mitternachtsstunde die Reformerinnen zu einer Versammlung eingeladen, in welcher der Arbeitersekretär Will über das Reformerinnen-Bündnis sprach. Die Beteiligung war über Erwarten groß; 40 Mädchen bildeten eine Ortsgruppe des Verbandes der Galvanisierhilfen und Schweißinnen; eine weitere Anzahl versprach den Beitritt in der nächsten Zeit.

### Die Arbeiter der sächsischen Gasanstalt

In Darmen stehen schon seit längerer Zeit in einer Lohnbewegung. Das mangelnde Entgegenkommen der Stadtverwaltung hat eine starke Erregung unter der Arbeiterschaft hervorgerufen, und es sind bereits die Vorbereitungen für einen eventuellen Streik getroffen worden. Nun hat der Oberbürgermeister eine erneute Erklärung der Forderungen zugesagt und Verhandlungen angesetzt. Auch den Stadtverordneten sind von der Organisation in einer Eingabe die Forderungen unterbreitet worden und um ihre Mitwirkung zu einer Verständigung ersucht worden. Die Arbeiter legen hauptsächlich auf folgende Punkte Gewicht: 1. Einführung der Achtstundentagesarbeit für die Heizer, Wächterinnen und Arbeiter der Wasserwerkstationen; 2. Erhöhung der Löhne sämtlicher Arbeiter um 30 Pf. pro Tag; 3. Zulage betreffend die Würdigung der anderen in der Eingabe niedergelegten Wünsche.

### Kaufmannsverein in Dortmund.

Auf Juche Germania bei Dortmund sind die Kaufleute in einen Einseit getreten. Die Streikenden verlangen Erhöhung des Schichtlohnes von 4,40 bis 5 M. Außerdem verlangen sie einen Raum, in welchem sie ihr Frischbrot einnehmen können. Weiter muß dies im Freien geschehen, ob es regnet oder nicht.

Die Rechnerverwaltung, die gar nicht geneigt ist, die beschriebenen Forderungen zu bewilligen, hat die Streikenden durch ionische Tagesarbeiten, Handwerker und Befahrer zu zwingen. Diese ließen sich aber nicht binden, sondern stellten ebenfalls die Arbeit ein.

Zum Friedensschluß in der Stettiner Herren- und Knabenkonfession, den wir kurz melden, schreibt unser Stettiner Parteigenosse folgendes: Bekanntlich führte die hiesige Durchbrechung der tariflichen Bestimmungen am 27. Juli zur Verhängung der Exzesse über acht Geschäfte. Auf diese Maßnahmen der Arbeiterorganisationen antwortete der Unternehmerverband am 1. August mit der Generalauslösung sämtlicher Schneider und Köchinnen u. Der Unternehmerverband lehnte später angebotene Einigungsverhandlungen ab; am 31. August beschloß er aber die Aufhebung der Ausperrung. Gleichzeitig haben die Unternehmer eine Erklärung abgegeben, daß mit der Lohnkommission der Schneider sofort die Verhandlungen über die hiesigen Punkte des Kommentars, die dazu bestimmt sind, die hiesigen Mischstände aus der Welt zu schaffen, aufgenommen werden sollen. Die neuen Ertragsarbeiten sollen aber besonders entlastet werden. Mit dieser Erklärung sind im wesentlichen die Forderungen der Arbeiter erfüllt. Der Kampf war schwer und hat auf beiden Seiten große Opfer gefordert. Die Arbeiterorganisationen haben annähernd 100 000 M. an Unterbringungen ausgegahlt. Der Lohnausfall wird annähernd 200 000 M. betragen.

Keine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Steinheuer in Werleburg stehen seit 26 Wochen im Ausstand. Ein neuerdings gemachter Vermittlungsversuch scheiterte an dem Herrenhübel der Weiber, die durch den Vertreter der Unternehmerorganisation erklären ließen, daß sie in diesem Jahre auf Verhandlungen verzichten und bedingungslos die Wiederaufnahme der Arbeit verlangen. — Die Schuttmacher Bürgerwehler als Vermittler ansetzen. — Die Schuttmacher in der Schloßbrauerei in Dresden haben den bisher bestehende Vertrag Tarif eingezogen, der höhere Löhne als der bisher bestehende Vertrag und die eventuelle Festlegung durch das Gewerkschaftsgericht vorsieht. — Die Lohnbewegung der Klemmer und Inskallatzen in Hanau wurde in einer Versammlung für beendet erklärt. Unter anderem wurde eine 10prozentige Lohnerhöhung und die Einrichtung



